



Qualitätsstandards
für Kindertagesstätten
im Landkreis Dahme-Spreewald

Januar 2010

Herausgeber:

Landkreis Dahme-Spreewald
**Dezernat für Bildung, Kultur,
Jugend, Gesundheit und Soziales**
Beethovenweg 14
15907 Lübben (Spreewald)
Telefon: 03546/20-1730
Telefax: 03546/20-1850
E-mail: dezernat4@dahme-spreewald.de

Auflage:
200 Exemplare

Redaktionsschluss:
Januar 2010

Vorwort

Kinder sind unsere Zukunft. Kindern bestmögliche Bildungs- und Entfaltungschancen zu eröffnen, ist eine Aufgabe, die uns alle angeht. Der Landkreis Dahme-Spreewald hat mit dem Absenken des Betreuungsschlüssels in Kindertagesstätten für die unter 3-jährigen seit dem Jahr 2008 einen landesweit einmaligen Weg gewählt.

Die Qualitätsstandards für Kindertagesstätten im Landkreis Dahme-Spreewald sollen ein weiterer Baustein auf diesem Weg werden. In umfangreicher Vorarbeit zwischen Juli 2007 und Dezember 2009 wurden durch eine Fachkräftearbeitsgruppe im Auftrag der AG Kita gemäß § 78 SGB VIII die Ihnen nun vorgelegten Standards erarbeitet und am 20.01.2010 durch den Jugendhilfeausschuss verabschiedet.

Den Standards sind Fragen zugeordnet, deren Beantwortung eine Selbstreflexion der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten ermöglicht. Dabei geht es um eine Ist-Analyse, das Erkennen notwendiger Veränderungen und die Ableitung von Handlungsstrategien. Ein solches Vorgehen ermöglicht Qualitätsentwicklungsprozesse in den Kindertagesstätten.

Die gemeinsam erarbeiteten Qualitätsstandards respektieren den Selbstverantwortungsbereich der Kommunen, lassen Gestaltungsfreiheit sowie unterschiedliche pädagogische Ansätze zu und unterstützen bereits begonnene Qualitätssicherungsprozesse ebenso wie Qualitätsentwicklungsprozesse der Träger.

Die fachlichen Grundlagen für die Erarbeitung der Qualitätsstandards sind:

- das Kitagesetz des Landes Brandenburg (KitaG),
- die Grundsätze der elementaren Bildung in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg und
- der Gemeinsame Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule (GOrBiKs).

Gemäß § 3 Abs. 3 KitaG ist in der pädagogischen Konzeption jeder Einrichtung unter anderem zu beschreiben, wie die Qualität der pädagogischen Arbeit überprüft wird.

Dafür stellt der Landkreis Dahme-Spreewald den Trägern von Kindertagesstätten im Landkreis das vorliegende Material kostenfrei zur Verfügung. Damit verbunden ist die Anforderung an alle Kitaträger im Landkreis Dahme-Spreewald bis zum 31.03.2011 dem zuständigen Jugendamt des Landkreises Dahme-Spreewald die Ergebnisse der Qualitätsentwicklung in ihren Einrichtungen mitzuteilen. Wird ein anderes Qualitätsentwicklungsinstrument (extern oder trägeigen) verwendet ist dies mitzuteilen.

Die dann vorliegenden Ergebnisse dienen der Orientierung über den Stand der Qualitätsentwicklung der Träger und ihrer Einrichtungen im Landkreis Dahme-Spreewald. Sie dienen darüber hinaus auch den Eltern, im Wege des Wunsch- und Wahlrechts über die Betreuung der Kinder zu entscheiden.

Neben den vom Jugendamt organisierten Fortbildungs- und Beratungsangeboten unterstützt der Landkreis seit 2008 durch die „Richtlinie des Landkreises Dahme-Spreewald zur Förderung von Maßnahmen der Qualitätsverbesserung der Kindertagesbetreuung“ die Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung auch in diesem Jahr.

Carsten Saß
Dezernent für Bildung, Kultur, Jugend,
Gesundheit und Soziales

*** Mitglieder der Fachkräftearbeitsgruppe**

Ursula Langer	Kitaleiterin im LDS
Uta Wenzel	Kitaleiterin im LDS
Dorit Werner	Kitaleiterin im LDS
Gabriele Kutzscher	Kitaleiterin im LDS
Yvette Poser	Erzieherin im LDS
Ina Mütze	Kitafachberaterin, AWO Brandenburg Süd e.V., bis 12/ 2008
Beate Bruhn	Kitaleiterin im LDS ab 02 / 09 für Frau Mütze
Carola Wendland	Kitafachberaterin, Ev. Kirchenkreisverband der Niederlausitz
Dagmar Wildgrube	Kitafachberaterin, DRK KV Fläming-Spreewald e.V.
Peter Griephan	Vertreter eines kommunalen Kitaträgers
Alexander Reech	Vertreter eines kommunalen Kitaträgers
Diana Wagenknecht	Jugendamt LDS, Sachbearbeiterin für Tagespflege
Ines Heinz	Jugendamt LDS, Kita-Praxisberaterin

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Standards zu den Grundprinzipien des pädagogischen Handelns	5
Fragen zum Standard	6
2. Standards zur Leitungsqualität	8
Fragen zum Standard	9
3. Standards zu den Grundsätzen der elementaren Bildung	14
Fragen zum Standard	15
4. Standards zur Beobachtung und Dokumentation	20
Fragen zum Standard	21
5. Standards zur Raumgestaltung, Materialangebot entsprechend der Grundsätze der elementaren Bildung	23
Fragen zum Standard	26
6. Standards zur Gestaltung von Übergängen	34
6.1. Standards zur Eingewöhnung (Familie ► Kita/Tagespflege ► Kita)	34
Fragen zum Standard	35
6.2. Standards zum Übergang Kita ► Schule/Hort	37
Fragen zum Standard	38
7. Standards zur Umsetzung des § 8a SGB VIII	43
Fragen zum Standard	44
8. Standards zur Partizipation und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	45
Fragen zum Standard	46
9. Standards zur Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung	49
Fragen zum Standard	50
10. Standards zur Kooperation und Vernetzung im Sozialraum	53
Fragen zum Standard	54
11. Standards zur Überprüfung der Qualität der pädagogischen Arbeit	56
Fragen zum Standard	57

1. Grundprinzipien des pädagogischen Handelns

Vorraussetzungen für eine zeitgemäße pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten sind folgendes Bild vom Kind und folgende Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig.

Kinder beginnen von Geburt an, sich aktiv ein Bild von der Welt zu machen.

Sie nutzen dafür alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und finden vielfältige Ausdrucksweisen.

Aus sich selbst heraus besitzen Kinder umfassende Fähigkeiten sich zu bilden.

Ob sie diese Bildungsfähigkeiten entfalten können, hängt vorrangig von den Bildungsmöglichkeiten ab, die ihnen die Umwelt bereitstellt!

Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Sie eröffnen Erfahrungen in allen Bildungsbereichen und begleiten in unterstützender und herausfordernder Weise pädagogisch.

Sie unterstützen die natürliche Neugier der Kinder.

Sie stehen den Kindern als Partner für kooperative Prozesse zur Verfügung und fordern deren eigenaktiven Bildungsprozesse heraus.

Sie unterstützen die Erziehung in den Familien und ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Familienrahmen hinaus.

Sie beantworten Fragen der Kinder nicht einfach, sondern gestalten das Umfeld so anregend und interessant, dass sie in der Lage sind, auf viele ihrer Fragen selbst Antworten zu finden!

Sie sind zum lebenslangen Lernen und Reflexion des eigenen Handelns bereit.

Sie wertschätzen die Kinder.

Sie haben einen ressourcenorientierten Blick auf die Kinder.

Sie beteiligen die Kinder und deren Eltern.

Sie greifen und erweitern die Themen der Kinder auf der Grundlage von Beobachtung auf.

Sie handeln mit dem Wissen, dass die Schulvorbereitung ab dem 1. Tag der Aufnahme in die Kita beginnt.

**Fragen zu 1.
Grundprinzipien des pädagogischen Handelns**

Ist in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung das Bild vom Kind benannt?

Ja / Nein

Wenn ja, was ist benannt?

Wurde das oben benannte Bild vom Kind vom gesamten Team erarbeitet?

Ja / Nein

Wenn nein, wer hat es erarbeitet?

Gibt es eine Handreichung für neue MitarbeiterInnen oder PraktikantInnen in der die geforderte Haltung der pädagogischen Fachkräfte und das Bild vom Kind beschrieben sind?

Ja / Nein

In welchen Regeln, Ritualen, Umgangsformen Ihrer Einrichtung finden sich das unter 1. beschriebene Bild vom Kind und die Haltung der pädagogischen Fachkräfte wieder?

Welche Rechte und Bedürfnisse von Kindern sind die Grundlage Ihres pädagogischen Handelns?

Auf welche Art und Weise gelingt es Ihnen die o. g. Rechte und Bedürfnisse der Kinder im Kitaalltag umzusetzen?

Weitere Fragen zur Reflexion des 1. Qualitätsstandards sind in den Fragen zu den folgenden Qualitätsstandards zu beantworten.

2. Leitungsqualität

Die Leitung der Einrichtung trägt die pädagogische Gesamtverantwortung für die Einrichtung.

Die Leitung der Einrichtung beinhaltet folgende Aufgabenbereiche:

Fachlich-pädagogische Aufgaben

- Planung, Strukturierung und Organisation von konzeptionellen und alltagspädagogischen Prozessen und Abläufen unter Einbeziehung der MitarbeiterInnen und Eltern.
- Qualitätsmanagement

Personal- und Teamentwicklung

- Führung und Förderung der MitarbeiterInnen,

Sicherung von Rahmenbedingungen und Ressourcen

- Zusammenarbeit mit dem Träger, Behörden und Institutionen

Fragen zu 2.**Leistungsqualität (Mit dem Wort Leitung ist hier die Person gemeint, die die Kita leitet)**

Verfügt die Leitung über eine entsprechende Zusatzqualifikation?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

- Bildung in früher Kindheit – Leistungsqualität in Brandenburger Kitas (SFBB)
- Kitamanagement (Fachhochschule)
-
-

Wann wurde diese erworben bzw. wann wurde damit begonnen?

.....

Seit wann hat die Einrichtungsleitung die Leitung der Einrichtung übernommen?

.....

Gibt es eine Stellenbeschreibung für die Leitung durch den Träger?

Ja / Nein

Gibt es ein Leitungskonzept?

Ja / Nein

Wenn ja, welche Schwerpunkte beinhaltet es?

.....

.....

.....

.....

.....

Wird regelmäßig eine Leistungs- bzw. Zielvereinbarung zwischen dem Träger und der Leitung getroffen?

Ja / Nein

Wenn ja, beinhaltet dieses Festlegungen zur regelmäßigen fachlichen Qualifizierung der Leitung?

Ja/Nein

Wenn ja, welche?

Wird die Leitung im Umfang des gesetzlich festgeschriebenen zusätzlichen Personalanteils für pädagogische Leitungsaufgaben von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt (§ 5 Abs. 2 Kita-Personalverordnung (KitaPersV))?

Ja / Nein

Gewährt der Träger für die Leitung darüber hinaus zusätzliche Personalanteile (§ 5 Abs. 3 KitaPersV)?

Ja / Nein

Wenn ja, wie viel Anteil wofür?

Welche Aufgaben hat die stellvertretende Leitung (außer Vertretung bei Abwesenheit der Leitung)?

Woran ist zu erkennen, dass die Leitung die Verantwortung für die Erarbeitung, Umsetzung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung wahrnimmt?

Wie fördert die Leitung die Weiterentwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit der Mitarbeiter und das Zusammenwirken im Team?

- Mitarbeitergespräche (fachliche Beratung)
- Treffen von regelmäßigen Leistungs- bzw. Zielvereinbarungen
- regelmäßige Teamgespräche mit fachlichem Inhalt
- Förderung von kollegialer Beratung (z.B. in Fachbereichen)
- Organisation von Hospitationen in anderen Einrichtungen
- Information über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Planung von Qualifizierungsmaßnahmen
- Nutzung der Stärken jedes/-r einzelnen MitarbeiterIn
- Einbindung zusätzlicher ehrenamtlicher Kräfte
- Weitergabe von Informationen des Trägers an das Team
- Einarbeitung der stellv. Leitung in alle Leitungsaufgaben
- Anleitung und Entwicklung der päd. Arbeit im Team
- Betreuung von PraktikantInnen
- Förderung der Reflexion der päd. Arbeit
- _____
- _____
- _____

Welche Formen der Zusammenarbeit gibt es zwischen der Leitung und dem Träger, Behörden und Institutionen?

- Abstimmungsgespräche / Beratungen mit dem Träger
 - zur päd. Konzeption bzw. zu pädagogischen Angeboten
 - zu bedarfsgerechten Öffnungszeiten
 - zu notwendigen Baumaßnahmen
 - _____
 - _____

- Mitwirkung der Leitung bei
 - Einstellungsverfahren, Umsetzungen, Kündigungen
 - der Beurteilung von Personal
 - der Bearbeitung von Elternbeschwerden
 - _____
 - _____
 - _____

In welcher Form übernimmt die Leitung die Verantwortung bzgl. der Gestaltung des Zusammenwirkens der Einrichtung mit den Familien?

- entscheidet Grundsatzfragen des Zusammenwirkens
- führt ein Ideen- und Beschwerdemanagement
- organisiert und fördert die Beteiligung der Familien an gemeinsamen Aktivitäten (z. B. Projekte, Feste)
- bearbeitet „Problemfälle“, die durch verantwortliche/-n ErzieherIn nicht gelöst werden konnte
- führt Aufnahmegespräche durch
- nimmt bei Bedarf an Elterngesprächen teil bzw. führt diese
- vermittelt in Konfliktfällen
- gibt Anleitung / Unterstützung bei der Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Auswertung von Gruppenelternversammlungen
- bereitet einrichtungsbezogene Elternversammlungen vor, organisiert diese, führt sie durch und wertet diese aus
- erarbeitet Elterninformationen (z. B. Aushänge, Elternbriefe)
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Wie unterstützt die Leitung die Arbeit des Kitaausschusses?

- sichert eine regelmäßige Arbeit des Kitaausschusses
- sichert die Teilnahme des/der aus dem Kreis der MitarbeiterInnen gewählten MitarbeiterIn an den Kitaausschusssitzungen
- fördert die Auswertung der Kitaausschusssitzungen im Rahmen von Dienstberatungen durch den/ die gewählte/-n MitarbeiterIn
- _____
- _____
- _____

Sichert die Leitung das Zusammenwirken der Einrichtung mit den nachfolgend Benannten?

- Zusammenarbeit mit den Grundschulen im Hinblick auf die Gestaltung des Übergangs

Ja / Nein?

Wenn ja, wie?

Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten (Praktikanten)

Ja / Nein
Wenn ja, wie?

.....

.....

.....

.....

Zusammenarbeit mit Behörden und Institutionen (Landesjugendamt, Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, Tagesspflegepersonen u. a.)

Ja / Nein
Wenn ja, wie?

.....

.....

.....

.....

Öffentlichkeitsarbeit

Ja / Nein
Wenn ja, wie?

.....

.....

.....

.....

3. Grundsätze der elementaren Bildung in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung

Sie bilden den Rahmen der Bildungsarbeit in den Einrichtungen. Deren Umsetzung ist unter Beachtung des Bildes vom Kind und der Rolle des/der ErzieherIn in der pädagogischen Konzeption beschrieben.

Es geht um die Schaffung von vielfältigen und anregungsreichen Bildungsmöglichkeiten in den Bildungsbereichen.

- **Bildungsbereich Körper Bewegung Gesundheit**

Jede/-r ErzieherIn reflektiert, welche Bewegungsmöglichkeiten für das Kind in der Kita bestehen und wo diese eingeschränkt sind.

- **Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaft**

Jede/-r ErzieherIn eröffnet Gelegenheiten, dass Jungen und Mädchen ihre eigenen Fragen handelnd und denkend verfolgen können. Sie/Er ermöglicht den Kindern, die Antworten auf Forschungsfragen selbst heraus zu finden; das gemeinsame Forschen steht im Vordergrund- nicht das Belehren!

- **Bildungsbereich Sprache, Kommunikation und Schriftkultur**

Jede/-r ErzieherIn bemüht sich um eine direkte, dem Kind zugewandte individuelle Ansprache. Sie/Er reflektiert ihr eigenes Sprachverhalten im kollegialen Austausch.

- **Bildungsbereich Musik**

Jede/-r ErzieherIn reflektiert ihr/sein eigenes Verhältnis zur musikalischen Praxis im Gebrauch von Stimme, einfachen Klang- und Musikinstrumenten. Sie/Er singt in Anwesenheit der Kinder und mit den Kindern. Kollegiale Ermutigung und musikalische Praxis unterstützen diesen Prozess.

- **Bildungsbereich Darstellen und Gestalten**

Jede/-r ErzieherIn, lernt verständnisvoll und akzeptierend mit den Werken der Kinder umzugehen. Sie/Er übt sich darin, achtungsvoll und ohne Wertung über deren Werke zu sprechen. Sie/Er hält sich an die 5 goldenen Regeln:

1. Korrigiere niemals ein Bild, eine Plastik oder ein Objekt, das Kinder hergestellt haben!
2. Lass die Kinder spüren, dass du ihre Bilder schätzt!
3. Dränge Kinder niemals dazu, ihre Bilder zu erklären, wenn sie es nicht von sich aus tun!
4. Ermuntere Kinder zum Zeichnen, Malen, Collagieren, Formen und Bauen! Gib ihnen Anregungen! Stelle aber keine fest formulierten Aufgaben oder Aufträge!
5. Sei neugierig auf das, was einzelne Kinder produzieren! Auf diese Weise lernst du die individuellen Neigungen und Veranlagungen am besten kennen!

- **Bildungsbereich Soziales Leben**

Jede/-r ErzieherIn achtet den Eigensinn und den Gemeinsinn der Kinder. In der kollegialen Beratung werden die eigenen Werte, Normen, moralischen Vorstellungen und religiöse Anschauungen reflektiert.

Grundsätzlich gilt:

Jede/-r ErzieherIn reflektiert ihre eigene Haltung in Situationen, in denen sie/er starke Gefühle und/oder Widerstände bei dem Handeln und Verhalten der Kinder verspürt, z. B. in gefährlichen Situationen, bei den Mahlzeiten, Mittagsruhe und im Umgang mit den Grundbedürfnissen der Kinder und sucht im kollegialen Austausch die Möglichkeit der Unterstützung und Beratung.

Fragen zu 3.**Grundsätze der elementaren Bildung in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung**

Ist die Berücksichtigung der Grundsätze der elementaren Bildung in der pädagogischen Konzeption beschrieben?

Ja / Nein

Wenn ja, welche Aussagen werden dazu getroffen?

Bildungsbereich Körper Bewegung Gesundheit

Welche Angebote für Bewegungsmöglichkeiten sind den Kindern täglich uneingeschränkt zugänglich?

Welche Angebote gibt es außerdem?

In welchem Verhältnis stehen Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten zu aktiven Bereichen?

In welcher Form beziehen Sie die Kinder in die Raumgestaltung mit ein?

Wie beziehen Sie die Kinder bei der Gestaltung des Speiseplans unter Berücksichtigung einer gesunden Ernährung mit ein?

Wie fördern Sie das gesunde Ernährungsverhalten der Kinder?

Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaft

Wie gestalten Sie die Räume, um die Entwicklung der naturwissenschaftlichen und mathematischen Fähigkeiten zu fördern?

Wie unterstützen Sie den natürlichen Forscherdrang der Kinder?

Bildungsbereich Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Wie unterstützen Sie die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz und welche Möglichkeiten anderer Kommunikationswege eröffnen Sie den Kindern?

Wie gestalten Sie Teambesprechungen und welche Methoden der Kommunikation kennen Sie und wenden Sie im Team und im Gespräch mit Eltern und der Öffentlichkeit an?

Bildungsbereich Musik

Wie unterstützen Sie die musikalische Entwicklung eines jeden Kindes?

Welche Möglichkeiten stehen den Kindern zur Verfügung um sich ungestört musikalisch zu entfalten, d. h. zum Beispiel zu tanzen, selbst Musik auszuprobieren?

Wie ermutigen Sie sich im Team selbst zu singen, zu tanzen oder ein Instrument zu spielen?

Bildungsbereich Darstellen und Gestalten

Wie unterstützen Sie die darstellerische und künstlerische Entwicklung der Kinder?

Welche Anregungen finden die Kinder in den Räumlichkeiten?

Bildungsbereich Soziales Leben

Wie unterstützen Sie Mädchen und Jungen darin ihre Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche und Interessen zu entdecken, zu formulieren und weiter zu entwickeln?

Wie fördern Sie Eigen- und Gemein Sinn?

Wie gestalten Sie Spiritualität und Werteentwicklung?

Welche interkulturellen Erfahrungen ermöglichen Sie den Mädchen und Jungen?

In welche Entscheidungen beziehen Sie die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend ein?

4. Beobachtung und Dokumentation

Ist in der pädagogischen Konzeption als Grundlage des pädagogischen Handelns beschrieben.

Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation als Grundlage der Bildungsarbeit

- Anwendung eines Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit der/des forschenden ErzieherIn zum Erkennen und Weiterentwickeln der Talente und Potenziale jedes Kindes

Regelmäßige Feststellung des Entwicklungsstandes der Kinder

- Anwendung der „Grenzsteine der Entwicklung“ als Messinstrument zum Erkennen von Risikolagen in den Bildungsverläufen von Kindern

Ergebnisse der Beobachtung bilden die Grundlage für die 2x jährlich zu führenden Elterngespräche zum Entwicklungs- und Bildungsweg ihrer Kinder.

**Fragen zu 4.
Beobachtung und Dokumentation**

Sind Beobachtung und Dokumentation als Grundlage des pädagogischen Handelns in der pädagogischen Konzeption beschrieben?

Ja / Nein

Wird ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit angewendet?

Ja / Nein

Wenn ja, welches?

Werden Instrumente aus verschiedenen Verfahren genutzt?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

Werden die „Grenzsteine der Entwicklung“ zum vorgegebenen Zeitpunkt angewendet?

Ja / Nein

Wird der Entwicklungs- und Bildungsweg jedes Kindes beobachtet und dokumentiert um:

- die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder unterstützend begleiten zu können?

ja
 nein

- rechtzeitig Förderbedarfe der Kinder erkennen und benennen zu können?

ja
 nein

- den Eltern gegenüber jederzeit aussagefähig zur Entwicklung der Kinder zu sein?

ja
 nein

Gibt es einen regelmäßigen Prozess der Beobachtung und Dokumentation?

- 2 x jährlich
 1 x monatlich

Gibt es für jedes Kind ein Portfolio?

- ja
 nein
 teilweise

Ist das Portfolio Eigentum des Kindes?

- ja
 nein

Wie ist die Tagesstruktur gestaltet um Beobachtung und Dokumentation zu ermöglichen?

Welche technische Ausstattung steht zur Erarbeitung der Beobachtung und Dokumentation zur Verfügung?

- | | | |
|--------------------------|-----------------------------|---------------|
| <input type="checkbox"/> | Fotoapparat / Digitalkamera | Anzahl: _____ |
| <input type="checkbox"/> | Videokamera | Anzahl: _____ |
| <input type="checkbox"/> | PC | Anzahl: _____ |
| <input type="checkbox"/> | | Anzahl: _____ |

Steht die vorhandene technische Ausstattung jederzeit zur Verfügung?

- ja
 nein

5. Raumgestaltung, Materialangebot entsprechend der Grundsätze der elementaren Bildung

Die Bildungsbereiche spiegeln sich entsprechend der Konzeption der Einrichtung in der Gestaltung der Räume **und** im Außengelände wieder.

Der Bildungsbereich soziales Leben findet in allen Bereichen Berücksichtigung.

Beachtung der Balance zwischen:

- Offenheit und Geborgenheit
- Begegnung und Rückzugsmöglichkeit
- öffentlichen und privaten Räumen

Gestaltung der Räume so, dass

- die Entwicklung der Selbständigkeit,
- die Eigenaktivität,
- das Sammeln von eigenständigen Erfahrungen und
- die Organisation der Lernprozesse für die Kinder gegeben sind.

Die Räume haben ein Aufforderungscharakter, die Materialien sind sichtbar, übersichtlich und jederzeit zugänglich angeordnet (kein Überangebot – weniger ist mehr!).

Das Material ist dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angemessen.

In den Räumen ist ein bewegtes Spielen möglich, es befinden sich dort bewegliche Möbel.

Gibt es mehrere Bildungsbereiche in einem Raum, dürfen diese sich nicht gegenseitig behindern.

Bildungsbereich Musik

Der Raum bietet den Kindern Gelegenheiten zum Hören, Spielen, Singen und Tanzen. Die Kinder haben Zugang zu Musikinstrumenten, Materialien, die zum Bewegen animieren, Medien und Liederbüchern.

Es gibt Rückzugsmöglichkeiten wie, einen Raum der Stille.

Bildungsbereich Darstellen und Gestalten

Es steht allen Kindern ein Atelier mit verschiedenen Materialien zum Malen und Werkeln frei zugänglich zur Verfügung.

Es ist Platz zum Visualisieren vorhanden.

Im Raum befinden sich Materialien, die zur Auseinandersetzung mit der Kunst anregen.

Es besteht die Möglichkeit des darstellenden Spiels mit Requisiten.

Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaft

Die Kinder werden angeregt und haben Gelegenheit zum Neugierig sein, Erkunden und Untersuchen.

Es gibt einen Bereich, der zum forschenden Umgang mit Gegenständen auffordert und Hilfen zur Ordnung und Qualifizierung anbietet.

Die Kinder können Materialien nutzen, um einfache Naturgesetzmäßigkeiten zu erfahren und technisch- physikalische Funktionen zu erproben.

Möglichkeiten für Experimente sind gegeben.

Es besteht ein überschaubares Angebot von Alltagsmaterialien.

Bildungsbereich Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Die Kinder haben Gelegenheit, sich mit der gesprochenen und geschriebenen Sprache auseinanderzusetzen.

Die Kinder haben Möglichkeiten sich mit der Umwelt zu beschäftigen.

Es sind verschiedenstes Anschauungsmaterialien wie Bücher, Buchstaben und Wörterleisten vorhanden.

Die Kinder werden über die Raumgestaltung zu Sprachspielen angeregt.

Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit

Es sind Material und genügend Platz für Körpergeschicklichkeiten, die der motorischen Entwicklung dienen, vorhanden.

Neben den feststehenden Materialien sind andere überschaubar, beweglich und veränderbar angeordnet.

Kinder werden angehalten, Bewegungsanlässe selbst zu gestalten, zu experimentieren.

Zum Ausgleich ist ein Raum der Ruhe vorhanden.

Materialbeispiele:

In den Gruppenräumen:

- Bodenspielmöglichkeiten wie Liegen, Matratzen,
- bewegliche Materialien

Darstellen und Gestalten:

- Bilder verschiedenster Kunstbereiche, z.B. auch moderne und abstrakte Maler,
- Utensilien für die verschiedensten Techniken,
- Papier und Farben,
- Staffelei,
- Malwände,
- verschiedene Modelliermassen,
- Werke bekannter Künstler,
- Bücher über Künstler und ihre Werke,
- Bilder von berühmten Bauwerken,
- Verkleidungsutensilien,
- Werkecke

Sprache:

- Kinderbücherei,
- Schreibcke mit unterschiedlichen Medien,
- Buchstaben, auch aus anderen Schriftkulturen,
- Computer + Drucker,
- Anluttabelle,
- Sprachspiele,
- Stempel,
- Steckbuchstaben,
- Kalender,
- Tafel,
- Pinnwände,
- Magnettafel,
- Bücher, auch um das Vorlesen durch Erzieher zu ermöglichen

Musik:

- Bühne für den Innen- und Außenbereich,
- Liederbücher,
- Medien
- Musikinstrumente

Mathematik und Naturwissenschaft:

- sichtbare Ziffern,
- Materialien für den Umgang mit Mengen,
- Netzpläne, z.B. U-Bahn, S-Bahn,
- Tabellen,
- Landkarten,
- Fernsehzeitschriften

Bewegung:

- Hängematte bzw. Hängestuhl,
- Bewegungsbaustelle für den Außenbereich (Reifen, Bretter, Kisten)

Welche Materialien stehen den Kindern in den Bildungsbereichen zur Verfügung?

Bildungsbereich	0 bis 3 Jahre	3 Jahre bis Schuleintritt	Grundschulalter
Körper, Bewegung, Gesundheit			
Sprache, Kommunikation und Schriftkultur			
Musik			
Darstellen und Gestalten			
Mathematik und Naturwissenschaft			
Soziales Leben			

Welche beweglichen Einrichtungsgegenstände bzw. Ausstattungen befinden sich in den Räumen, die das freie Tätigsein der Kinder ermöglichen und in welcher Art und Weise werden sie genutzt?

Wie gelingt es Ihnen, in den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten die verschiedenen Bildungsbereiche miteinander zu vereinen, ohne dass diese sich gegenseitig beeinträchtigen?

Bildungsbereich Musik

Wo können welche Medien (Musikinstrumente, Geräte) von Kindern ungestört genutzt werden?

<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____

Welche verschiedenen Musikrichtungen gestalten Sie in Ihren Angeboten?

<input type="checkbox"/>	experimentell
<input type="checkbox"/>	klassisch
<input type="checkbox"/>	Musik aus anderen Kulturen
<input type="checkbox"/>	zeitgenössische Musik
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____

Welche verschiedenen Utensilien halten Sie bereit, die die Kinder zum Bewegen animieren?

Tücher

Bänder

In welchen Materialien finden die Kinder in Ihrer Einrichtung die Symbole der Musik wieder?

Liederbücher

Tonleitern

Bildungsbereich Darstellen und Gestalten

Wie ermöglichen Sie den Kindern den Zugang zu einer Mal- und Werckecke?

Welche Materialien stehen den Kindern zur künstlerischen Gestaltung zur Verfügung?

verschiedene Papiere

„ Farben

„ Werkzeuge

Naturmaterialien

Welche Anschauungsmaterialien, die zur Auseinandersetzung mit der Kunst anregen befinden sich in Ihrer Einrichtung und wie ermöglichen Sie es den Kindern ein eigenes Kunstwerk zu präsentieren?

- Bilder
- Bücher
- Bilderrahmen
- Bilderleiste
- _____
- _____
- _____
- _____

Welche verschiedenen Requisiten animieren die Kinder zum darstellenden Spiel?

- Kostüme
- Bekleidung für Erwachsene
- Handpuppen
- Fingerpuppen
- Zusatzmaterial
- _____
- _____
- _____
- _____

Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaft

Durch welche Gegebenheiten werden die Kinder zum forschenden Umgang mit Gegenständen auffordert?

- Karten
- Tabellen
- Messinstrumente wie Uhren, Waagen, Kraftmesser
- Spielgeld
- Lupen
- Kindermikroskop
- _____
- _____
- _____

Welche Möglichkeiten einfache Naturgesetzmäßigkeiten zu erfahren und technisch physikalische Funktionen zu erproben und durch Experimente auszuprobieren stehen den Kindern zur Verfügung?

- Alltagsmaterialien
- Experimentiertisch
- _____
- _____
- _____
- _____

Bildungsbereich Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Welche Bereiche mit welchen unterschiedlichen Möglichkeiten, die Welt der Buchstaben, Texte kennen zu lernen und sich mit der gesprochenen und geschriebenen Sprache auseinanderzusetzen, gibt es in Ihrer Einrichtung?

- Buchstaben
- Schriftzeichen anderer Länder und Kulturen
- verschieden Schreibgeräte
- Bücher / Bibliothek
- Schreibecke
- Buchstaben und Wortleisten
- _____
- _____
- _____
- _____

Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit

Welche verschiedenen feststehenden und beweglichen Materialien stehen den Kindern zur Verfügung?

- Sprossenwand
- Möglichkeit zum Balancieren
- Möglichkeit zum Schaukeln
- Möglichkeit zum Drehen / Kreiseln
- Möglichkeit zum Wippen
- verschiedene Schrägen
- verschiedene Ebenen
- Bänke
- Hocker
- Kleinmaterialien wie Bälle, Tücher, Keulen u. a.
- verschiedene Fahrzeuge wie Roller, Dreirad
- _____
- _____
- _____
- _____

Welche Möglichkeiten bieten Sie Ihren Kindern sich zurück zu ziehen?

In welcher Form haben die Kinder die Möglichkeit selbständig etwas zu trinken?

Bildungsbereich Soziales Leben

Wo befinden sich in Ihrer Einrichtung abgeteilte Ecken und Nischen, die die individuellen und gemeinschaftlichen Bedürfnisse der Kinder unterstützen?

Welches Angebot von einer Vielfalt zweckfreier Materialien gibt es in Ihrer Einrichtung?

- Tücher
- Naturmaterial
- Alltagsmaterialien
-
-
-
-

Benennen Sie die Materialien, die in Ihrer Einrichtung für Rollenspiele zur Verfügung stehen!

-
-
-
-
-

Wie haben Sie es organisiert, dass die Räume Eigensinn und Gemeinsinn unterstützen?

- Eigentumsfächer für Kinder
- Raum für ungestörtes Handeln
-
-
-
-

6. Gestaltung von Übergängen

6.1 Standards zur Eingewöhnung (Familie ► Kita bzw. Tagespflege ► Kita)

Die Gestaltung der Eingewöhnung ist in der pädagogischen Konzeption beschrieben.

Die Eltern sind die Experten für das Kind!

- Die Eingewöhnung wird durch die Eltern oder andere Bezugspersonen begleitet.
- Der bisherige individuelle Entwicklungsweg des Kindes, Gewohnheiten, Vorlieben und Rituale müssen von den Eltern erfragt werden und Berücksichtigung finden.
- Die Eingewöhnung wird den Eltern vorher nachvollziehbar und verständlich erklärt.

Beachtung der Einzigartigkeit jedes Kindes!

- Individuelle Gestaltung der Eingewöhnung,

Gestaltung der Eingewöhnung ohne Druck!

- Keine kurzfristige Zielstellung, erfolgt behutsam, dauert ca. 10 Tage,

Ein Kind ist eingewöhnt, wenn es bei dem/der ErzieherIn Tost sucht und sich von diesem/dieser trösten lässt!

Die Eingewöhnungszeit findet im Betreuungsvertrag Berücksichtigung.

Fragen zu 6.1.**Eingewöhnung (Familie ► Kita bzw. Tagespflege ► Kita)**

Ist die Gestaltung der Eingewöhnung in der Konzeption verankert?

Ja / Nein

Wie werden die Eltern über das Eingewöhnungsmodell der Kita informiert?

- Flyer
- Infogespräch
-
-

Beachtet das Eingewöhnungsmodell der Kita die Individualität eines jeden Kindes durch:

- einen flexiblen Zeitrahmen
- Beobachtung der Reaktionen des Kindes
-
-

Welche Bezugspersonen begleiten die Eingewöhnung in die Kita?

- Eltern
- Großeltern
- Kindertagespflegeperson
-
-

In welcher Form erfolgen entwicklungspezifische Informationen zum Kind an die Kita?

- Gespräch
- Fragebogen
- Unterlagen der Beobachtung/ Dokumentation
-
-

Welche Informationen werden ausgetauscht?

- Gewohnheiten
- Vorlieben
- Rituale
- Entwicklungsstand
- Entwicklungsweg
- _____
- _____

Woran erkennen Sie, dass ein Kind eingewöhnt ist?

- Sucht bei dem/der ErzieherIn Trost und lässt sich von ihm/ihr trösten.
- Vorlieben
- _____
- _____

Findet die Eingewöhnungszeit im Betreuungsvertrag Berücksichtigung?

Ja / Nein

6.2 Übergang Kita ► Schule / Hort

Die Gestaltung des Übergangs ist in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung beschrieben.

Der Übergang wird von Kita und Schule gemeinsam gestaltet und ist im Kooperationsvertrag vereinbart.

Kita und Schule entwickeln ein gemeinsames Bild vom Kind, um die individuellen Lernwege der Kinder zu sichern.

Es werden anschlussfähige Formen der Beobachtung, Dokumentation und Analyse praktiziert.

Die PädagogInnen aus Kita und Schule verstehen sich als Teil einer lernenden Organisation.

Die Bildungsverantwortung wird von den PädagogInnen aus Kita und Schule und den Eltern gemeinsam getragen.

Fragen zu 6.2.**Die Gestaltung des Übergangs von Kita ► Schule-Hort**

Ist die Gestaltung des Übergangs in der pädagogischen Konzeption beschrieben?

Ja/ Nein

Ist die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen in einem Kooperationsvertrag vereinbart?

Ja / Nein

Gibt es einen regelmäßigen fachlichen Austausch der beteiligten PädagogInnen aus Kita und Schule über die Gestaltung des Übergangs?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> als ständig fortlaufender zu gestaltender Prozess | <input type="checkbox"/> im Jahr vor der Einschulung |
| <input type="checkbox"/> einmal wöchentlich | <input type="checkbox"/> einmal wöchentlich |
| <input type="checkbox"/> einmal monatlich | <input type="checkbox"/> einmal monatlich |
| <input type="checkbox"/> einmal im Quartal | <input type="checkbox"/> einmal im Quartal |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Welche Themen werden in diesem Rahmen diskutiert, um eine gemeinsame Lernkultur zu entwickeln?

- Persönlichkeitsentwicklung
- Stärkung der Kompetenzen der Kinder
- Erwerb von „Weltwissen“
- Ziele auf der Grundlage der Interessen und Themen der Kinder
- Anschlussfähigkeit der Bildungsprozesse
- Reflexion und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit
-
-

Gibt es regelmäßige Formen der Zusammenarbeit in der pädagogischen Praxis?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

.....

.....

.....

.....

.....

Gibt es gemeinsame Erfahrungs- und Erprobungsräume von Kindertagesstätte und Grundschule?

Ja / Nein?

Wenn ja, welche?

Gibt es gemeinsame Projekte, in denen die Interessen und Themen der Kinder aufgegriffen werden?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

Ist das Schulprogramm der Partnereinrichtung/ -en bekannt?

Ja / Nein

Haben die beteiligten Bildungseinrichtungen ein gemeinsames Bild vom Kind entwickelt und dieses in der pädagogischen Konzeption/ im Schulprogramm verankert?

Ja / Nein

Wenn ja:

- Kinder werden als aktive Konstrukteure ihres Wissens und Könnens gesehen,
- der Eigenanteil jedes Kindes am Bildungsprozess wird anerkannt und unterstützt,
- die Individualität der Kinder, ihre Lebensgeschichten und Lernbiographien werden berücksichtigt,
- die Besonderheiten und Eigenheiten des Kindes, aber auch seiner Familie, unabhängig von der Herkunft werden geachtet,
-
-
-

Sind Beobachtung und Dokumentation regelmäßiger Bestandteil der pädagogischen Praxis der am Übergang beteiligten Bildungseinrichtungen?

Ja / Nein

Wenn ja, in welcher Form?

Gibt es anschlussfähige Formen (Schnittstellen) der Beobachtung, Dokumentation und Analyse?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

Werden auf der Basis von Dokumentation und Beobachtung individuelle Förder- bzw. Lernpläne durch die beteiligten Bildungseinrichtungen erstellt?

Ja / Nein

Wenn ja, in welcher Form?

Werden in den beteiligten Bildungseinrichtungen für bzw. mit den Kindern Portfolios erstellt?

Ja / Nein

Wenn ja, welchem Zweck dienen diese?

Verstehen sich die PädagogInnen als Teil einer lernenden Organisation?

Ja / Nein

Wenn ja, wodurch wird das sichtbar?

Werden die Eltern als Experten ihrer Kinder betrachtet?

Ja / Nein

Wird mit den Eltern eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft gestaltet?

Ja / Nein

Wenn ja, in welcher Form?

Wird die Handlungskompetenz der Eltern durch die PädagogInnen gestärkt?

Ja / Nein

Wenn ja, durch:

- Krisenintervention
- Beratungsgespräche
- Themenabende
- Workshops

7. Umsetzung des § 8a SGB VIII

Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung in der Kita

- Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung
- Vorgehen nach der mit dem Träger abgestimmten verbindlichen Verfahrensweise auf der Grundlage der -Allgemeinverbindlichen Verfahrensweise zur Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a Abs. 2 SGB VIII für das Tätigkeitsfeld Kindertagesstätten im LDS-
- regelmäßige Fortbildung

Voraussetzungen:

- Vereinbarung zwischen dem Träger und dem Landkreis
- Verbindliches Verfahren für die Kita

**Fragen zu 7.
Umsetzung des § 8a SGB VIII**

Hat der Träger mit dem Landkreis eine Vereinbarung zur Sicherung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung gemäß 8a SGB VIII abgeschlossen?

Ja / Nein

Gibt es für Ihre Einrichtung ein mit dem Träger der Einrichtung abgestimmtes Verfahren zur Sicherung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII, welches folgende Schwerpunkte regelt:

- Benennung eines/einer für Kinderschutz verantwortlichen AnsprechpartnerIn in der Einrichtung,
Ja / Nein
- Benennung der zur Risikoabschätzung hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft,
Ja / Nein
- Vorgehen und Teilnehmer der Risikoabschätzung,
Ja / Nein
- Vorgehen und Prozessverantwortlicher bei Kindeswohlgefährdung,
Ja / Nein
- Benennung der AnsprechpartnerInnen im zuständigen Jugendamt,
Ja / Nein
- Übersicht mit den Hilfsangeboten in der Region
Ja / Nein

Gibt es eine im Team bzw. eine mit dem Träger der Einrichtung abgestimmte Vereinbarung / Verabredung bzgl. der regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungen zum Thema Sicherung des Kinderschutzes?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

8. Partizipation und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

ErzieherInnen

- erfassen regelmäßig Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien und setzen sich fachlich damit auseinander
- kennen die Beteiligungsrechte der Eltern und informieren sie darüber
- machen Eltern erfahrbar dass ihre Meinung wichtig ist und Anregungen berücksichtigt werden - in den Prozess der Methoden-Findung werden Eltern aktiv einbezogen
- machen ihre pädagogische Arbeit transparent und legen ihre fachlichen Grundsätze offen - Formen: Erstgespräch, Konzept, Dokumentation, u. a.
- gestalten die Übergänge wie Eingewöhnung und der Übergang in die Grundschule mit den Eltern gemeinsam

In der Kita

- gibt es einen Kita-Ausschuss
- gibt es eine Kultur die Eltern zur Mitwirkung einlädt
- gibt es Möglichkeiten des Dialogs um sich mit den Erwartungen der Eltern fachlich auseinanderzusetzen
- werden Eltern ermutigt sich mit ihren Vorschlägen, Wünschen und Kritiken einzubringen

Fragen zu 8 Partizipation und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

In welcher Form findet der Grundsatz „Die Eltern sind die Experten für ihr Kind!“ in Ihrer Einrichtung Berücksichtigung?

Zu welchen Themen / Inhalten werden die Kinder und die Eltern in der Kita befragt?

Kinder

Eltern

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

In welcher Form finden diese Befragungen statt?
(z. B.: Fragebogen, Handzettel, mündlich, Kinderkonferenzen)

Kinder

Eltern

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

Wie oft werden die Kinder und die Eltern in der Kita befragt?
(z. B.: 1x jährlich, alle 2 Jahre, sporadisch, gar nicht)

Kinder

Eltern

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

In welchem Rahmen werden die Befragungen ausgewertet?

(z. B.: Mitarbeiterkreis, Einbeziehung des Trägers, im Kita -Ausschuss, im Kinderbeirat)

Kinderbefragungen

Elternbefragungen

Was passiert mit den Ergebnissen der Befragungen?

Gibt es in der Kindertagesstätte für die Eltern, außer dem Kita – Ausschuss noch andere Möglichkeiten der Beteiligung?

Ja / Nein

Wenn ja, welche?

Haben die Eltern in der Kindertagesstätte die Möglichkeit ihre Meinung zu den verschiedensten Themen und Inhalten zu äußern?

Ja / Nein

Wenn ja, in welcher Form?

Wie erfahren die Eltern von ihren Rechten der Beteiligung und Mitwirkung?

- Über den Kita–Ausschuss
- In Elternversammlungen
- In Elterngesprächen
-
-
-

Wie macht die Kindertagesstätte ihre pädagogische Arbeit für die Eltern transparent?

- Im Erstgespräch
- In der Eingewöhnungsphase
- Mit der Konzeption
- Mit der Beobachtung und Dokumentation
- Mit Entwicklungsgesprächen
- Mit der Raumgestaltung / Flurgestaltung
-
-
-

Werden die Eltern direkt an der Gestaltung der Übergänge beteiligt?

Ja / Nein
Wenn ja, wie?

Werden die Eltern an der Gestaltung des Überganges von der Kita in die Grundschule aktiv beteiligt?

Ja / Nein
Wenn ja, wie?

9. Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung

Bei den Kindern im Jahr vor der Einschulung wird der Sprachstand festgestellt und wenn erforderlich findet eine Sprachförderung statt.

Dieses Angebot besteht grundsätzlich auch für Hauskinder.

Der Sprachstand wird mit Hilfe des Einschätzungsbogens „WESPE“ und des Sprachtests „KISTE“ festgestellt.

Die Sprachförderung wird entsprechend des Sprachprogramms „Handlung und Sprache“ durchgeführt.

Fragen zu 9.**Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung**

Ist die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung Inhalt der pädagogischen Konzeption der Einrichtung?

Ja / Nein

Ist die Umsetzung des Programms Inhalt der Kooperationsvereinbarung mit der/den zuständigen Grundschule/n?

Ja / Nein

Gibt es mindestens eine/-n entsprechend geschulte/-n ErzieherIn im Team?

Ja / Nein

Ist der/die geschulte ErzieherIn:

- gruppenfrei eingesetzt (Springer o. ä.),
- HorterzieherIn und kann deshalb, ohne eine Vertretung organisieren zu müssen, eingesetzt werden
- GruppenerzieherIn und muss deshalb vertreten werden
- _____
- _____
- _____

Ist die Verordnung zur Durchführung der Sprachstandsfeststellung und kompensatorischen Sprachförderung (SprachfestFörderverordnung – SfFV) vom 03.08.09 bekannt?

Ja / Nein

Ist der Verfahrensablauf zur Durchführung des Programms bekannt?

Ja / Nein

In welcher Form werden die Eltern über das Programm informiert?

- Aushang
- Elternversammlung
- Flyer
- _____
- _____
- _____

Werden die „Grenzsteine der Entwicklung“ regelmäßig angewendet?

Ja / Nein

Ist die Anwendung der WESPE mit den GruppenerzieherInnen besprochen worden?

Ja / Nein

Kennen die GruppenerzieherInnen das Schreiben „Hinweise zur Anwendung des Einschätzungsbogens WESPE?

Ja / Nein

Erhalten alle Eltern von Kindern im Jahr vor der Einschulung (Kinder ohne Hinweis auf Förderbedarf; Kinder, die mit der KISTE getestet wurden) die vom zuständigen Ministerium herausgegebene Teilnahmebescheinigung?

Ja / Nein

Erhalten die Eltern, bei deren Kindern ein Sprachförderbedarf mit KISTE festgestellt wurde, die vom zuständigen Ministerium herausgegebene Selbstverpflichtungserklärung zur Unterschrift?

Ja / Nein

Ist sichergestellt, dass bei Kindern, die sich bereits in logopädischer bzw. sprachheiltherapeutischer Behandlung befinden und deren Eltern auch eine Förderung mit „Handlung und Sprache“ wünschen, eine Förderung nur erfolgt, wenn der behandelnde Logopäde/Therapeut dies auch empfiehlt?

Ja / Nein

Erfolgt die Förderung in Kleingruppen bis maximal 6 Kinder?

Ja / nein

Erfolgt die Förderung in einem Zeitraum von mindestens 12 Wochen täglich bis 45 Minuten?

Ja / Nein

Was passiert, wenn der/die geschulte ErzieherIn längere Zeit ausfällt?

- Übernahme der Fördergruppe durch 2. geschulte/-n ErzieherIn
- Sprachunterstützende Spiele und Übungen durch GruppenerzieherIn
- _____
- _____
- _____

Hat der/die geschulte ErzieherIn die Möglichkeit, ihre Arbeit zu reflektieren?

- Regelmäßige Teilnahme an Reflexionstreffen
- Austausch in regionaler Arbeitsgruppe
- im Team
-
-
-

Steht für die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung der Kinder ein ruhiger, separater Raum zur Verfügung?

Ja / Nein

Ist dieser Raum mit einem großen Spiegel bzw. Materialien, die die Sprachförderung unterstützen, ausgestattet?

Ja / Nein

Ist die Nutzung von Fotoapparat, Videokamera und Wiedergabetechnik möglich?

Ja / Nein

10. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

Kooperation und Vernetzung mit:

- Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen
- anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung
- den Schulen unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten

Mit den Zielen:

- Unterstützung der Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsprozesse,
- optimale Gestaltung von Übergängen,
- Stärkung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern und institutionelle Absicherung dieser
- Wahrung der Betreuungskontinuität im Hinblick auf die Verlässlichkeit des Angebots
- Sicherung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung

**Fragen zu 10.
Kooperation und Vernetzung im Sozialraum**

Ist die Kooperation und Vernetzung im Sozialraum Bestandteil der pädagogischen Konzeption?

Ja / Nein

Wer sind die Kooperationspartner der Kita?

- Eltern und Familien der Kinder
 - Kindertagespflegepersonen
 - Kindertagesstätten
 - Schule/-n
 - Beratungsstellen
- Welche?

- Eltern-Kind-Zentrum
 - Mehrgenerationenhaus
 - Angebote der Familienbildung
- Welche?

- soziale Dienste und Einrichtungen
- Welche?

- Vereine
- Welche?

- Betriebe
- Welche?

- Behörden (z.B. Polizei)
Welche?

In welcher Form sind die Kooperationen vereinbart?

- Kooperationsvereinbarung
 mündliche Verabredung

Was wurde vereinbart?

- Ziele der Kooperation
 Inhalte der Kooperation
 Verantwortlichkeiten
 Reflexion der Kooperation (Evaluation der Qualität)

Wie wird die Kontinuität der Kooperation und Vernetzung gesichert?

- monatlich
 quartalsweise
 halbjährlich
 1 x jährlich

Welche Methoden werden zur Evaluation der Qualität angewendet?

- Regelmäßige Reflexion in Gesprächsform
 Befragungen

11. Überprüfung der Qualität der pädagogischen Arbeit

Es gibt ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätsfeststellung.

In der pädagogischen Konzeption der Einrichtung ist beschrieben, wie die Qualität der pädagogischen Arbeit überprüft wird.

Es gibt ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung.

**Fragen zu 11.
Überprüfung der Qualität der pädagogischen Arbeit**

Gibt es ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätsfeststellung?

Ja / Nein

Wenn ja, welches

Ist in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung beschrieben, wie die Qualität der Einrichtung überprüft wird?

Ja / Nein

Wenn ja, welche Aussage wird dazu getroffen?

Gibt es ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung?

Ja / Nein

Wenn ja, welche Schwerpunkte beinhaltet es?
